

Forschungsethisches Handeln und Vertrauen in die Wissenschaft? Gruppendiskussionen mit wissenschaftlichen Laien

Jahrestagung der Fachgruppen

Wissenschaftskommunikation und Journalistik/Journalismusforschung

Passau 20.–22. September 2023

Wissenschaft und Vertrauen

- Vertrauensverluste in das Wissenschaftssystem und Vorwurf: Forschende als wissenschaftliche Elite handeln nur im eigenen Interesse und ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit (Hepfer, 2015; Mede et al., 2020)
- Gute wissenschaftliche Praxis trägt zum Vertrauen der Öffentlichkeit in Wissenschaft bei, während Fehlverhalten die öffentliche Skepsis fördert (Eyal, 2014; Hofmann & Holm, 2019; Jouhki et al., 2016; Recuber, 2015)
- Ethik-sensible Forschungshaltung und Selbstreflexion der Forschenden können Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Forschungsvorhaben in der Gesellschaft stärken (RatSWD, 2017; Strobel et al., 2022)



Aufgabe für Wissenschaftler*innen, ihrer Arbeit und der Wissenschaftskommunikation darüber mit besonderer Sorgfalt nachzugehen

Theoretischer Hintergrund

- Forschungsethik als Reflexion der eigenen Handlungsentscheidungen und Abwägung der Interessen und Rechte der unmittelbar und mittelbar an empirischer Forschung beteiligten Personen (Schlütz & Möhring, 2016)
- Forschungsethik kann als Teilbereich wissenschaftlicher Integrität und der daraus abgeleiteten „Guten Wissenschaftlichen Praxis“ verstanden werden (Aubert Bonn & Pinxten, 2019)
- Gute wissenschaftliche Praxis: Grundlage einer vertrauenswürdigen Wissenschaft, die sich durch „redliches Denken und Handeln“ sowie durch „organisations- und verfahrensrechtliche Regelungen“ auszeichnet (DFG, 2022)

Theoretischer Hintergrund

- Annahme: Unethisches Fehlverhalten untergräbt das Vertrauen in Wissenschaft, forschungsethisches Vorgehen (z. B. das Einholen einer informierten Zustimmung) kann ein Schlüsselement für den Aufbau von Vertrauen sein (Eyal, 2014)
- Vertrauen als die Bereitschaft, sich gegenüber einer vertrauenswürdigen Instanz verletzlich zu zeigen (Mayer et al., 1995)
- Verletzlichkeit entsteht, weil die Asymmetrie des Wissens zwischen Wissenschaftler*innen und Laien eine Abhängigkeit verursacht und Laien Gefahr laufen, falsch informiert zu werden (Hendriks et al., 2016)
- Herstellen von Vertrauen: Austausch mit allen an Forschungsprozessen beteiligten Personengruppen, auch mit wissenschaftlichen Laien (McKee & Porter, 2009; Pentzold, 2015)



FF: Wie bewerten Laien wissenschaftliches Handeln, auch bezogen auf wissenschaftliche Unsicherheit?

Methode

- drei Gruppendiskussionen (à 90 Minuten) mit volljährigen wissenschaftlichen Laien (Juni 2022)
- Aufzeichnung per Video
- N = 19, Auswahlkriterium: Nicht im Wissenschaftssystem tätig
 - 10 mit Studium
 - 10 Frauen
 - ø Alter: 53 Jahre
- Themen: Berührungspunkte mit wissenschaftlicher Forschung, Erwartungen an die Eigenschaften vertrauenswürdiger Forschender und an eine gute wissenschaftliche Praxis bei wissenschaftlichen Studien

Operationalisierung

Interaktive Aufgabe:

- Sortierung ausgewählter Eigenschaften von Wissenschaftler*innen gemäß ihrer Wichtigkeit für die Teilnehmenden
- Basis: The Muenster Epistemic Trustworthiness Inventory (METI) (Hendriks et al., 2015)
 - 14 Eigenschaftspaare
 - Dimensionen: Kompetenz, Einhaltung wissenschaftlicher Standards und gute Absichten
- Eigenschaften auf den Kärtchen: aufrichtig, ethisch, gerecht, kompetent, professionell, verantwortungsvoll

Operationalisierung

Interaktive Aufgabe:

- Vignette über Experimentalstudie mit Täuschung ohne Debriefing

- Ausschnitt:

Ein Team aus Forschenden untersucht, inwiefern Bürger und Bürgerinnen Angst haben, Opfer von Kriminalität zu werden. Sie erstellen dazu ein Flugblatt, das aussieht als wäre es vom Landeskriminalamt (LKA) verfasst worden. Im Flugblatt informiert „das LKA“ über die Kriminalitätsrate im Stadtteil. Es gibt zwei Varianten: Einmal heißt es, dass die Kriminalität im letzten Jahr drastisch angestiegen sei; in der zweiten Variante wird angegeben sie sei drastisch gesunken. Diese Informationen sind frei erfunden. Zudem werden Maßnahmen erläutert, wie sich Bürger und Bürgerinnen vor Kriminalität schützen können. Die Forschenden verteilen die beiden Versionen zu gleichen Teilen in zahlreichen Straßenzügen des Stadtteils (ohne darauf hinzuweisen, dass sie unecht sind).

- Erneute Sortierung der Eigenschaftskärtchen

Ergebnisse

Interaktive Gruppenaufgabe:

- Kartensortierung
 - Kompetenz und Professionalität als zentrale Eigenschaften vertrauenswürdiger Forschender
 - Gerechtes Handeln weniger relevant
- Lesen der Vignette
 - beschriebenes Handeln wird mehrheitlich als unethisch empfunden
 - „unseriös“, „fragwürdig“, „verantwortungslos“, „dubios“

➔ „ethisch“ und „aufrichtig“ wurden z. T. weiter oben eingeordnet

Aufklärung über den Zweck von wissenschaftlichen Studien sehr wichtig

➔ ABER: längere Informationstexte, wie die Datenschutzinformationen im Rahmen einer informierten Einwilligung, werden eher nur überflogen



Ergebnisse

Berührungspunkte mit wissenschaftlicher Forschung:

- Teilnehmende assoziieren mit wissenschaftlicher Forschung häufig bestimmte Themenfelder (v. a. Medizin, Gesundheit, Technik, Umwelt)
- Unterscheidung zwischen Industrieforschung (Praxis, monetäres Interesse) und universitärer Forschung (Theorie)
- Wo kommen die Teilnehmenden mit wissenschaftlicher Forschung in Kontakt?
→ Fernsehen, Internet, Umfragen durch Marktforschungsinstitute

„Gesundheit ist auch ein Thema, oder Ernährung. Hierzu lese und sehe ich viel, ob ich will oder nicht. Im Moment natürlich auch aufgrund der Ukraine-Krise das Thema Energie.“ (aus Gruppe 1)

„Man muss unterscheiden zwischen Grundlagenforschung, also quasi der Basis, und angewandter Forschung, die auf der Grundlagenforschung aufbaut und Produkte weiterentwickelt. Da gibt es ganz andere Schwerpunkte. Die Industrie ist weniger grundlagenorientiert, da dies Kosten verursacht. Angewandte Forschung kann sie wiederum monetär umsetzen.“ (aus Gruppe 3)

Ergebnisse

Erwartungen an Forschende und wissenschaftliche Studien:

- guter Ruf, die Publikation in renommierten Zeitschriften und stetige Weiterbildung werden als vertrauensvoll eingestuft
- Teilnehmende verbinden mit wissenschaftlicher Forschung, dass bestimmte (Hypo)Thesen bestätigt werden sollen und die Forschung daher von Vornherein in eine bestimmte Richtung gelenkt wird

„Wenn jemand in bekannten, hochrangigen Zeitschriften publiziert: Man kann davon ausgehen, dass hier Vorprüfungen durch andere Forscher stattfanden.“
(aus Gruppe 3)

„Mir fällt bei dem Thema der Satz ein „Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.“ Das gehört für mich zur öffentlichen Forschung mit dazu. Klar, man kann das auch in Bezug auf Glaubwürdigkeit auslegen, aber auch auf die Richtung der Forschung: Man möchte ja etwas beweisen und forscht deswegen in eben diese Richtung.“ (aus Gruppe 1)

Limitationen und Diskussion

- Unterschiedliche Gruppendynamiken und –zusammensetzung → Gruppe 2 eigentlich keine wissenschaftlichen Laien
- Sinnvoll: Weitere Selektionsmerkmale einbeziehen

- ➔ Fazit: Forschungspraktiken und -prozesse transparent gegenüber Laien kommunizieren, um so zum Vertrauen in Wissenschaft beizutragen und Laien für die Partizipation an Wissenschaft zu gewinnen
- ➔ Konsequenz: Vorbehalte ernst nehmen und (noch) transparenter kommunizieren!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Projektteam



Prof. Dr. Daniela Schlütz
Projektleitung
Filmuniversität
Babelsberg
KONRAD WOLF



Prof. Dr. Wiebke Möhring
Projektleitung
TU Dortmund



Dr. Arne Freya Zillich
Akademische
Mitarbeiterin
Filmuniversität
Babelsberg
KONRAD WOLF



Eva-Maria Roehse
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
TU Dortmund



Junior-Prof. Dr. Elena Link
Kooperationspartnerin
Johannes Gutenberg-
Universität
Mainz

Literatur

- Aubert Bonn, N., & Pinxten, W. (2019). A Decade of Empirical Research on Research Integrity: What Have We (Not) Looked At? *Journal of Empirical Research on Human Research Ethics*, 14(4), 338–352. <https://doi.org/10.1177/15562646198585>
- Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2022). Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis: Kodex. https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_gwp.pdf.
- Eyal, N. (2014). Using informed consent to save trust. *Journal of Medical Ethics*, 40(7), 437-444. <https://doi.org/10.1136/medethics-2012-100490>
- Hendriks, F., Kienhues, D., & Bromme, R. (2015). Measuring Laypeople's Trust in Experts in a Digital Age: The Muenster Epistemic Trustworthiness Inventory (METI). *PLoS One*, 10(10), e0139309. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0139309>
- Hendriks, F., Kienhues, D., & Bromme, R. (2016). Trust in science and the science of trust. In B. Blöbaum (Hrsg.), *Trust and communication in a digitized world* (S. 143–159). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-28059-2_8
- Hepfer, K. (2015). *Verschörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft*. Bielefeld: transcript.
- Hofmann, B., & Holm, S. (2019). Research integrity: environment, experience, or ethos? *Research Ethics*, 15(3-4), 1-13. <https://doi.org/10.1177/1747016119880844>
- Jouhki, J., Lauk, E., Penttinen, M., Sormanen, N., & Uskali, T. (2016). Facebook's Emotional Contagion Experiment as a Challenge to Research Ethics. *Media and Communication*, 4(4). <https://doi.org/10.17645/mac.v4i4.579>
- Mayer, R. C., Davis, J. H., & Schoorman, F. D. (1995). An integrative model of organizational trust. *The Academy of Management Review*, 20(3). <https://doi.org/10.2307/258792>
- McKee, H. A., & Porter, J. E. (2009). *The Ethics of Internet Research: A Rhetorical, Casebased Process*. New York: Peter Lang. DOI:10.1016/j.compcom.2010.03.003

Literatur

Mede, N. G., Schäfer, M. S., & Füchslin, T. (2020). The SciPop Scale for Measuring Science-Related Populist Attitudes in Surveys: Development, Test, and Validation. *International Journal of Public Opinion Research*, 33(2), 273-293.

<https://doi.org/10.1093/ijpor/edaa026>

Pentzold, C. (2015). Forschungsethische Prämissen und Problemfelder teilnehmenden Beobachtens auf Online-Plattformen. In A. Maireder & J. Ausserhofer (Hrsg.), *Digitale Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 61–85). Berlin.

<https://doi.org/10.17174/dcr.v2.0>

Rat Für Sozial- Und Wirtschaftsdaten. (2017). *Forschungsethische Grundsätze und Prüfverfahren in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften*. <https://doi.org/10.17620/02671.1>

Recuber, T. (2015). From obedience to contagion: Discourses of power in Milgram, Zimbardo, and the Facebook experiment. *Research Ethics*, 12(1), 44-54. <https://doi.org/10.1177/1747016115579533>

Schlütz, D., & Möhring, W. (2016). Kommunikationswissenschaftliche Forschungsethik – Sonntagsworte, Selbstzweck, Notwendigkeit? *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 64(4), 483–496. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2016-4-483>

Strobel, A., Zeiler, A., & Schaar, K. (2022). Der Stand der Dinge zur forschungsethischen Begutachtung in den Geistes- und Sozialwissenschaften – Ergebnisse einer Umfrage unter Forschenden. Berlin: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD), RatSWD Working Paper 278/2022. <https://doi.org/10.17620/02671.67>